

*live mit Hörern und Experten*

## Hörer-Information

**WDR 5, Donnerstag, 27. Juli 2006, 15.05 - 16.00 Uhr**

### **Leben in alten Gemäuern – leben in der Kirche**

Immer häufiger stehen Kirchen leer. Der Grund sind mangelnde Gottesdienstbesuche, aber auch Kirchengaustritte, womit wiederum sinkende Steuereinnahmen verbunden sind. Viele Gemeinden, ganz gleich ob katholisch oder evangelisch, können sich seit geraumer Zeit den Unterhalt so mancher Kirche nicht mehr leisten. Doch was soll mit den Gebäuden geschehen? Sollen sie abgerissen oder für weltliche Zwecke freigegeben werden? Sollen in ihnen Wohnungen oder Museen eingerichtet werden oder sind auch Diskotheken und Supermärkte denkbar? Wie respektvoll sollte man überhaupt bei der Umnutzung der Gotteshäuser zu Werke gehen? WDR 5 LebensArt nimmt mit Kirchenvertretern und Experten solche und andere Fragen unter die Lupe. Und zwar in der ehemaligen Kirche St. Bonifatius in Münster, wo seit Anfang des Jahres der *Dialog Verlag* residiert.

### **Übertragungsort:**

Ehemalige St. Bonifatius – Kirche / heute Sitz des Dialogverlags  
Cheruskerring 19  
48147 Münster

### **Interviewgäste:**

Josef Alfens , stellvertretender Generalvikar & Dompropst  
Hauptabteilung Verwaltung, Haushaltsplan, Finanzen,  
Bauwesen

Dr. Hans-Josef Jost  
Chefredakteur & Geschäftsführer des Dialogverlags  
„Kirche + Leben“ und „kirchensite.de“

Dipl. Ing. Bernd Bramlage, Architekt  
Kaiserswerther Str. 137  
404 74 Düsseldorf  
Tel. 0211- 418 4860  
Fax : 0211 - 418 48620

### **WDR 5 LebensArt**

Tel 0221/220 3197  
Fax 0221/220 6303

email  
LebensArt@WDR.de

Post  
WDR 5 LebensArt  
50600 Köln

### **Service**

WDR 5 Hotline  
0180 5678-555  
(12 Cents/Min. aus dem  
deutschen Festnetz)

WDR 5 Faxline  
0180 5678-550

WDR 5 im Internet  
[www.wdr5.de](http://www.wdr5.de)

## **Hintergrund**

Laut einer Umfrage der Deutschen Bischofskonferenz hat die katholische Kirche in Deutschland in den vergangenen 15 Jahren 329 Gottesdienststätten aufgegeben. Doch die wirkliche Herausforderung steht noch bevor: Schätzungsweise werden rund 700 der 24500 katholischen Kirchen in den nächsten zehn Jahren nicht mehr benötigt. Jede dritte für Gottesdienste nicht mehr erforderliche Kirche steht in Nordrhein- Westfalen.

Vor allem in der Nachkriegszeit entstand eine hohe Zahl von Kirchenneubauten. Die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher aber ging seit den 1950er Jahren kontinuierlich von 12 Millionen auf inzwischen rund 4 Millionen zurück. Das Bistum Münster zählt heute nur noch 30 Prozent der Gottesdienstbesucher, die es Ende der 50er Jahre hatte.

Diese Entwicklung hat zur Folge, dass ein Missverhältnis zwischen Raumbedarf und Raumangebot entstanden ist. Das Bistum Essen, das besonders hart betroffen hat, soll demnächst ein Viertel seiner Kirchen schließen. Im Bistum Münster dagegen geht man davon aus, dass mindestens 20 Prozent des Gebäudebestandes in naher Zukunft aufgeben werden muss.

Aber auch der Trend aus den Städten in die Peripherie abzuwandern, führt zum ausbleibenden Gottesdienstbesuch in den Stadtkirchen. Wohingegen Kirchen in den neuen Wohngebieten oft fehlen.

Weitere Gründe sind die rückläufige Entwicklung des Kirchensteueraufkommens, der Kollekten und Spenden. Viele Gemeinden können die Unterhaltung des Gebäudebestandes häufig nicht mehr gewährleisten. Zur Erhaltung kirchlicher Baudenkmale haben die deutschen Bistümer allein in den Jahren 1996 bis 2000 mehr als 2,1 Milliarden Euro ausgegeben. Der Staat beteiligt sich lediglich mit 15% an diesen Investitionen.

## **Berurteilungskriterien und Entscheidungshilfen zur Umnutzung von Kirchen**

Im September 2003 gab das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz eine Entscheidungshilfe zur Umnutzung von Kirchen heraus. Darin werden sowohl die Riten anlässlich der Profanierung einer Kirche vorgestellt, als auch die Kriterien und Grenzen möglicher Umnutzung darlegt. Demnach

gilt der Abriss von Kirchen gilt als „ultima ratio“. Die Übernahme von Kirchenräumen durch die öffentliche Hand, heißt es, sei dem Verkauf an Private vorzuziehen. Auch favorisieren die deutschen Bischöfe vor allem kulturelle und soziale Nutzungen der Kirchen. Kommerzielle Nutzungen sind mit „entsprechenden Einschränkungen“ vorstellbar. Tabu sind kultische Nutzungen durch nichtchristliche Religionsgemeinschaften wie z.B. Islam, Buddhismus und Sekten. Als Grund wird die Symbolwirkung einer solchen Maßnahme angeführt, dies geschehe mit Rücksicht auf die „religiösen Gefühle der Gläubigen“.

### **Vom Gottes – zum Verlagshaus: St. Bonifatius Kirche in Münster**

Die St. Bonifatius Kirche ist *die erste Kirche*, die im Bistum Münster profaniert und umgenutzt worden ist. Die Umnutzung gilt als sehr gelungen und wurde selbst von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gelobt.

Die St. Bonifatius Kirche diente 40 Jahre lang als Gottesdienstkirche. Erbaut wurde sie Mitte der sechziger Jahre von den Architekten Michael Kleffner und Christa Kleffner-Dirxen. Da die sie als bedeutendes regionales Zeugnis für den katholischen Kirchenbau der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gilt, wurde sie 2004 unter Denkmalschutz gestellt.

Stark zurückgegangene Gottesdienstbesuche und schrumpfende Mitgliederzahlen hatten in der Gemeinde und im Bistum zu der Überlegung geführt, drei Münsteraner Pfarrgemeinden zu einer Gemeinde, nämlich der Heilig-Kreuz Gemeinde, zusammenzuschließen. Mit diesem Schritt wurde eine der Gottesdienstkirchen überflüssig. Da die neugotische Heilig-Kreuz Kirche, eine angestammte Pfarrkirche, von Anfang an nicht zur Diskussion stand, musste zwischen der Dreifaltigkeit und der St. Bonifatius Kirche entschieden werden. Zeitgleich zu diesen Überlegungen suchte der Dialogverlag – der die Bistumszeitung „Kirche & Leben“ herausgibt und dessen Gesellschafter das Bistum ist - eine neue Bleibe. Schnell war klar, dass der Verlag eine der beiden Kirchen als neues Verlagshaus für seine Redaktionen nutzen könnte - was nahezu eine Ideallösung darstellte. Die Wahl fiel auf die St. Bonifatius Kirche, da sie den Vorteil eines unverbauten Innenraums hatte, in dem es keine großen

Pfeilersetzungen gab, die Einbauten verunmöglicht hätten, zudem verfügte sie über geeignete Lichtverhältnisse. Der Kirchenbau wurde für den symbolischen Wert von 1 Euro erworben. Die geschätzten Kosten für die Sanierung lagen etwa bei einer halben Million. Das Bistum lobte einen bundesweiten Architektenwettbewerb zur Umgestaltung des Kirchengebäudes aus. Die Vorgabe der Denkmalpflege lautete, dass bei einem Umbau die vorhandene Architektur so weit wie möglich erhalten werden sollte. Realisiert wurde schließlich der Entwurf von agn, dem Paul Niederberghaus Planungsbüro in Ibbenbüren. Die Ibbenbürener Architekten zogen drei 3 Stockwerke in den etwa 12 Meter hohen Kirchenraum ein. In diesen Galerien sind 23 kleine Einzelbüros untergebracht. Die 3 Etagen ruhen auf neu eingebauten Stahlpfeilern, interessant ist, dass die Galerien an den Seiten einen Abstand von etwa 20 cm zur Außenwand der Kirche halten, so dass der eigentliche Kirchenbau quasi wie eine „zweite, übergestreifte Haut“ wirkt. Die Galerien enden vor dem Halbrund der Apsis. Der Entwurf der Architekten hatte ursprünglich in der Apsis den Konferenzraum vorgesehen. Doch diese Idee wurde zugunsten einer anderen verworfen. Die Ostwand der Kirche wurde geöffnet, was zum einen den Vorteil hatte, dass zusätzliches Licht ins Innere des Gebäudes fiel, zum anderen ein weiterer Raum dazu gewonnen werden konnte. Auf das Flachdach des angrenzenden Pfarrzentrums wurde ein schlichter Glaskubus gesetzt, in dem sich nun der lichtdurchflutete Konferenzraum befindet.. Die Apsis dient als Ort für Diskussionen, öffentliche Vorträge und Lesungen. In der Würdigung der Stiftung Deutsche Denkmalpflege heißt es: „Das Gebäude verbirgt nicht seine ehemalige Funktion, es wirkt nach außen offen und transparent, es lässt Einblicke zu. Zudem erhält es den Symbolwert der Kirche.“ Der Dialogverlag hat seine Arbeit Anfang dieses Jahres in der ehemaligen Kirche aufgenommen.

## **Literatur**

„Umnutzung von Kirchen. Beurteilungskriterien und Entscheidungshilfen“, aus der Reihe: Arbeitshilfen, Sept. 2003, Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

Zu beziehen über:

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz  
Bonner Talweg 177  
53 129 Bonn

Tel. 0228/ 103 - 205  
Fax: 0228/ 103 – 330

Moderation: Claudia Wiese  
Redaktion: Winfried Fechner  
Vorbereitung: Sabine Jaeger